

FAZ.NET, 22.10.2024

Die Karrierefrage

Wie werde ich Professorin?

Eine hauptberufliche Professur, dafür entscheiden sich bisher vor allem Männer. Dabei sind Frauen an den Hochschulen gefragt. Wie eine Karriere in der Lehre gelingt.

Deike Uhtenwoldt

Zehn Professoren - und keine Notwendigkeit, zu gendern: In der Verfahrenstechnik der HAW Hamburg waren die Männer lange Zeit unter sich. Die Gleichstellungsstelle der Hochschule wollte das ändern. Eine Frauenförderprofessur in Verbindung mit einer Promotionsstelle wurde geschaffen, die Liste der Absolventinnen durchsucht und Anika Sievers als Jahrgangsbeste persönlich eingeladen, sich zu bewerben. Doch die Diplom-Ingenieurin lehnte ab: "Ich hatte einen tollen Job in der Industrie." Zumal die Verfahrenstechnikerin nicht genau absehen konnte, worauf sie sich bei dem aufwendigen Bewerbungsverfahren einlassen würde: "Ich hatte noch nie eine Vorlesung gehalten, keine didaktische Ausbildung genossen und wusste nicht, ob mir die Forschung Spaß bringen würde."

Ein halbes Jahr nach Sievers' Absage stand ihr ehemaliger Professor vor ihrer Haustür, in Fahrradmontur. Ein Sinnbild für die Dringlichkeit seiner Botschaft: Die erste Bewerbungsrunde war erfolglos gewesen und die Absolventin immer noch weit oben auf der Liste der HAW-Wunsch kandidatinnen. Das war "die Karrierechance auf dem Silbertablett serviert", fand Sievers' Ehemann, und die Ingenieurin gab sich einen Ruck. Was hätte sie schon zu verlieren gehabt, die Tür zurück in die Industrie habe ihr auch mit einem Dokortitel offengestanden, sagt Sievers: "Als Frau in der Technik ist man wie ein Rohdiamant. Jeder will einen haben." Das gilt offenbar auch für die Hochschulen. Seit zehn Jahren ist Anika Sievers in Hamburg Professorin für Thermische Verfahrenstechnik. "Ich gehe in dem Job auf", betont sie.

Nur 28 Prozent Professorinnen

Studium, Promotion, Habilitation und Berufung: Diese vier Schritte gelten immer noch als die typischen Meilensteine auf dem Weg in eine hauptberufliche Hochschulprofessur, zumindest an Universitäten. Aber mit jeder Stufe sinkt der Frauenanteil, von einer knappen Mehrheit bei den Absolventinnen (53 Prozent) auf ein gutes Viertel Professorinnen (28 Prozent), meldete das Statistische Bundesamt mit Bezug auf Zahlen von 2022. Zwar sind die Professorinnen auf dem Vormarsch, im Zehnjahresvergleich gibt

es ein Plus von acht Prozent, aber es geht zu langsam voran. Das moniert zumindest die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern in ihrem aktuellen "Gleichstellungsmonitor Wissenschaft und Forschung".

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat mit ihrem Professorinnenprogramm seit 2008 schon 820 unbefristete Berufungen gefördert. Anika Sievers' Stelle war nicht dabei, diese wurde noch aus Hochschulpaktmitteln finanziert. Inzwischen ist die HAW Hamburg beim dritten Professorinnenprogramm und einem Frauenanteil von knapp 34 Prozent angelangt. Im bundesweiten Vergleich kann sich das sehen lassen: Professorinnen sind an Fachhochschulen noch rarer als an Universitäten, auch wenn sie an Pädagogischen Hochschulen schon fast jede zweite Stelle besetzen. Es hat aber nicht nur mit unterschiedlichen Interessen, sondern auch dem Arbeitsmarkt insgesamt zu tun. Für eine HAW-Professur braucht man keine Habilitation, sondern Berufserfahrung, mindestens fünf Jahre, davon drei außerhalb der Hochschule. Zuzüglich zum Dokortitel, der fast immer an eine Uni gebunden ist.

Die Folge: "Frauen haben eine Professur an einer Hochschule überhaupt nicht auf dem Schirm", sagt Professorin Sissi Closs. Die Informatikerin spricht aus Erfahrung. Studiert hat sie an der TU München, dann eine erfolgreiche Firmengruppe im Bereich technische Dokumentation aufgebaut. Das war genau das Thema einer neuen Professur an der Fachhochschule Karlsruhe, auf die sie eine Freundin aufmerksam machte. "Ich habe optimal gepasst und brachte jahrelange praktische Erfahrung mit", sagt Closs. Anders gesagt, die Unternehmerin konnte es sich leisten, Bedingungen zu stellen: "Ich habe mir die Professur als halbe Stelle erkämpft", sagt sie. Die zweite Hälfte ihrer Zeit widmete sie weiterhin ihrer Geschäftsführung - und verzichtete im Gegenzug auf die Verbeamtung.

"Wenn wir die Frauen ansprechen, haben wir sie viel eher im Boot"

Seitdem steht für die langjährige Gleichstellungsbeauftragte fest: "Wenn wir die Frauen ansprechen, haben wir sie viel eher im Boot." Das habe den Ausschlag für das Mentorenprogramm "Traumberuf Professorin" gegeben, dem sich andere Hochschulen angeschlossen haben und das für ein gutes Drittel der Mentees in eine Berufung geführt habe. Bei dem Nachfolgeprogramm sind nun alle 21 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg dabei und stellen auch die ehrenamtlichen Mentoren. Anders als bei den Mentees sind hier Männer ausdrücklich willkommen. "Es soll ein gewinnbringendes Jahr für beide Seiten sein", so Projektleiterin Closs.

Gemeint sind nicht die 275 Euro Eigenanteil, den die Mentees aufbringen müssen, weil das die Wertschätzung und Wahrnehmung erhöhe. Vielmehr geht es Sissi Closs um das

lehrreiche Miteinander: Die Mentees bekämen Einblicke in die Hochschullandschaft und vielleicht auch schon mal einen Lehrauftrag oder die Chance, einen Vortrag zu halten. Die Mentoren dagegen lernten andere Lebensentwürfe und Sichtweisen kennen: "Der Blick weitet sich", sagt Closs. Etwa auf eine Bewerberin, die bei der Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen weniger punkten kann als der Mitbewerber, aber dafür mehr Selbstorganisation, Familienzeit oder unterschiedliche Berufstätigkeiten mitbringt.

Der "geweitete Blick" der Berufungskommission gelingt aber nur, wenn die Zahl der Bewerber überschaubar ist. Andernfalls geht es um harte Fakten, die Zahl der Publikationen, der Zitationen und die Höhe der Drittmittel, die man schon erfolgreich eingeworben hat, beispielsweise. "Bei vielen Professurbewerbungen musste ich schon Deckblätter ausfüllen, wo ich nur Zahlen nenne", sagt Jasmin Kizilirmak. Die Diplom-Psychologin hat an der Uni Hildesheim habilitiert. Ein klassischer Weg zur Uni-Professorin, den ihr Mentor in der Promotion vorgelebt hatte und der ihr als Arbeiterkind auch handfester schien. Klassisch ist aber auch, dass sie dann erst mal eine Zeit lang ausfiel: "Ich habe in meiner Postdoc-Phase zwei Kinder bekommen, über die ich sehr glücklich bin", betont sie. "Was mir aber leider nicht mehr Zeitressourcen für die zentrale Trias Publikationen-Lehre-Drittmittel gegeben hat."

(===== Linkliste =====)

Die Psychologin ist am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung beschäftigt und forscht in einer Längsschnittstudie zu Bildungsverläufen und Mustern in Wegen auf die Lebenszeitprofessur. Eine Erkenntnis: "Wenn Frauen und Männer gleiche Eignung aufweisen, werden Frauen eher genommen", so Kizilirmak. "Das ist gewollt." Es bedeutet aber nicht, dass Frauen der rote Teppich ausgerollt werde. Und das wollen die Bewerberinnen auch gar nicht: Sie reichten häufig nur dann ein Paper, eine Bewerbung oder einen Drittmittelantrag ein, wenn sie sich große Chancen ausrechnen. "Männer sind da ein wenig relaxter, sie bewerben sich einfach mehr", sagt die Wissenschaftlerin.

Auch für Professorin Sievers wurde es ein langer Weg: Erst bewarb sie sich ganz offiziell bei der HAW, wo sie die Berufungskommission, aber auch die Studenten mit einem englischsprachigen Fachvortrag und einer Probevorlesung überzeugen sollte. "Das ist die Bühne, wo man zeigen kann, was man für die gute Lehre mitbringt", sagt Sievers. Beworben hat sie sich dann weiter bei der UWS University of the West of Scotland für die Promotion und anschließend wieder bei der HAW für die Professur. Eine stressige Zeit - Kinder hat Sievers erst nach der Verbeamtung bekommen. Inzwischen gibt es noch eine weitere Professorin im Departement. Damit weitere folgen, ist Sievers auf dem Titel einer

HAW-Broschüre präsent: Hinter einer Schutzbrille schaut sie zusammen mit einem Studenten auf ein Laborexperiment. Das Thema: Wege zur Professur.

Bildunterschrift:

Relativ frei: die Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen dpa, An der Universität Heidelberg dpa

Autor/en: Uhtenwoldt, Deike

<https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/die-karrierefrage/wie-werde-ich-professorin-110060525.html>

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main

Alle Daten und Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung ist daher nur zum eigenen dienstlichen Gebrauch möglich. Nicht gestattet sind insbesondere jegliche Weitergabe an Dritte, Vervielfältigung sowie mechanische und/oder elektronische Speicherung. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Beiträge besteht keine Haftung und Gewährleistung.